

Kochkunst-Ausstellungs-Epilog

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 43

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'avant-situation alcoolique.

Das heißt: Der Gründe zur Annahme der Alkohol-Vorlage letzter Abschnitt.

a. Weil wir bei Anlaß dieser Vorlage erst logisch denken lernen. Beweis: Hauptsatz der Vorlage: Wir wollen den Schnaps abschaffen also müssen wir sorgen, daß recht viel Schnaps getrunken wird, damit die Kantone den Steueriedel voll kriegen. (Amendment Geigy: Könnten wir nicht noch etwas höhere Steuer auflegen, dann würde ja auch die Einnahme höher werden?)

b. Weil sonst alles voll Dttroi wird. Nämlich anno 1890 werden die Dhmgeldkantone sagen, wir kümmern uns keinen Pfifferling um die Befassung und otkroitlen weiter. Natürlich wollen die andern dann (siehe Verditt Hausen) auch solch ein Vergnügen haben und jedes Dorf richtet sich so ein Dttroi ein. Herr Hausen darf dann keinen Tropfen Lorlikter auf den Kopf fallen lassen, wenn er über die Dorfgränze geht, sonst würde er ihn in Schübelbach versteuern müssen. Durch Stricke, Hecken und Ketten ist jede Dttroischaft marquirt.

c. Weil die Achtung vor dem Gesetz dann gesteigert wird, wie in den andern Ländern, wo die Beschränkung der Wirthschaften durchgeführt ist und Jedermann sich am meisten besüßt entweder am Sonntag zu Hause (Schweden) oder alle Tage per Apotheke (Amerika).

d. Damit wir recht bald wieder so ein lustiges Geseßlein kriegen. Die Annahme dieses im All-gemeinen Jubel-gemachten Geseßes muß natürlich die Landesväter hoch lebendig machen, zu neuem Thun entflammen, das reine Kantharidenpflaster für weiteren Beglückungen werden. Sälä!

Zur Colmarer Schweizer-Ausweisung.*)

Ihr wieset unsern Landmann aus,
Weil er nicht aufgestanden!
Herr Otto, ei wie reimt sich das?
Liegt Euer Sinn in Banden?
Den Aufstand hasset Ihr ja sonst,
Vornehmlich bei dem Kaiser
Und jetzt verlangtet ihr ihn gar,
Und dass man sich schrei heiser.
Das schreiben hilft nicht, lieber Mann,
Thatsachen nur beweisen.
Diess Faktum zeigt: die Politik
Deutschland's sei am Entgleisen.

*) Kürssner erhob sich beim Kaiser-Toast nicht und wurde desshalb ausgewiesen.

Eine junge Dame aus vornehmer Familie wünscht zur Abwechslung mit einem Singhalesen oder Kameruner durchzugehen. Dieselbe kann gute Referenzen von einem Referendar, einem Leutenant und einem Schauspieler beibringen. Offerten unter „Amamba“ postlagernd erbeten.

Unser Korrespondent in Zanzibar theilt uns die sensationelle Nachricht mit, dass der Sultan ihn nicht zu seinem neulich veranstalteten Gastmahle eingeladen habe. In seinem Patriotismus verletzt, hat unser Korrespondent sich gehörig dadurch gerächt, indem auch er ein Gastmahl gab und den Sultan dazu nicht einlud. Nun hat er es.

Ein junger Mann mit guter Handschrift wird zum Kopiren von Protestnoten gesucht. Adressen sind an H. v. C., postlagernd Gmunden zu senden.

Kochkunst-Ausstellungs-Epilog.

Die »Neue Zürcher-Zeitung« liess
Sich Frankfurt's Kritik schreiben,
Wornach an unsrer Ausstellung
Kein gutes Haar thät bleiben.

Ja ja, die Volksernährung ist
Für sie halt von Bedeutung,
Denn was das Volk braucht findet man
Nur in — der Zürcher-Zeitung!!

Satanischer Beitrag zur Alkoholfrage.

Ich, Beelzebub, auch Satan genannt, erkläre hiemit einem hochpreislichen Volke Schweizerischer Eidgenossenschaft, daß ich ihm das Recht bestreite, einen meiner liebsten Söhne, den Schnapssteufel, zu besteuern. Ich sehe in der Besteuerung eine schwere völkerrrechtswidrige Beschimpfung meines Gesandten, einen Eingriff in mein internationales Recht, das sogenannte Ebenbild Gottes zu verimpeln und zu verderben. Ich erkläre ferner, daß mein lieber Sohn Schnapssteufel derselbe ist, ob ihr ihn Fusel, Brenz oder Liqueur und Absynth nennt. Warum ihm also nur im Glase des Unbemittelten den Steuervogt nachheßen? Warum nicht auch im Glase des vornehmen Feinschnäpslers? O ihr Gerechten! Meines Reiches seid ihr sicher. Doch, Respekt vor euch. Eines habt ihr mir abgelernt, nämlich einen Teufel durch den andern auszutreiben. Ha, ha, ha, ha! Der Geldteufel gukt ja an allen Ecken aus eurem Kompromisse heraus. O ihr neun Mal Weisen! So wird's kommen:

„Zum Teufel ist der Spiritus,

Doch ist der Schnaps geblieben;“

der Geldteufel kommt hinzu, wenn ihr meinen Sohn besteuert und dann der Reibteufel und der Zanfteufel e tutti quanti. Prost! Das erkläre ich: Mit Steuern treibt man keinen Teufel aus.

Mit freundlichsten Grüßen an euch, meine Geliebten.
D bige r.

Alkohol-A. B. C.

»Ariston men hydor« meinte Pindarus bereinst und »wein« te.
Bähwasser hat's in Theben dannzumal noch fein's gegeben.
Cyprier und Ghar hatte gern man hinter der Cravatte.
Diogen soff keine Linte und sein Faß war seine Pinte.
Echter Spiritus muß haben Alkohol, wenn er soll laben.
Fünftelsaft vom feinsten Fusel machte schon den Griechen Dufel.
Gurgelwässch' durch aqua vitae war bei den Germanen Sitte.
Heureka! rief Archimedes: Wein und Schnabis lieb' ich beedes.
Ist im Wein kein Alkohole, ist am Stiefel keine Sohle.
Kifero der Redner Bester, nahm zuerst ein Gläschen Trester.
Lieben, singen alkoholen hat uns Luther schon empfohlen.
Maß zu halten, id est modus, sprach Herr Kleobul zu Rhodus.
Noah nahm als Lebensweker in der Arch' viel Cognäcker;
Parfait amour, Magenbitter alkohöhlte er viel Lier.
Quantum potes, tantum bibe! sprach Gott Bacchus voller Liebe;
Reben ließ er ja gedeihen, Menschenherzen zu erfreuen.
Schnabis! edeles Getränk, nahm Augustus in der Schenke.
Titus trank, was gut gegohren, sonst hielt er den Tag verloren.
Unglücksflüster, Fluch der Bränzler nennt den Schnaps der Temperänzler.
Volkentruver, Sittenschänder, Marktverberber aller Länder.
Wehe euch, ihr Schnäpschen alle! Sonntags kommet ihr zu Falle;
Xundheit sei durch euch gefährdet, wenn ihr noch gebudet werdet.
Yva-Bitter, Pfeffermünzen, die vom Buffet runtergrinsen,
Zarte Sehnsucht, süßes Hossen! Samstag wird noch ein's geöffnet!

Preisfrage.

Welcher Kummer ist grösser, der über die 500,000 Befestigungs-Franken oder der Alkoholbrochure-Kummer?

Die Lösung der Aufgabe wird am Tage nach der Abstimmung angemessen honorirt.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und fühle mich nicht ganz wohl;
Es wird mir schwarz vor Augen
Bei diesem großen Grampol.

In meinem Zimmer ich sitze
Die Ohren in Rissen verstedt,
Die Augen mit einer Brille
Von blauen Gläsern bedekt.

So denk' ich der Bürgerpflichten,
Ueberleg' sie mir erst im Schopf;
Die erste von allen die ist wohl:
Behalt' deinen eigenen Kopf.

